

# Panorama

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 30-31: **Alpentourismus : konträre Dorfansichten**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAKKERPREIS 2017

## Gestalten statt verwalten

Die Stadt Sempach LU erhält vom Schweizer Heimatschutz den Wakkerpreis 2017. Gewürdigt werden die Diskussionskultur über das Bauen und Planen in der Gemeinde sowie die sorgfältige und zeitgemässe Weiterentwicklung der historischen Ortskerne.

Text: Andreas Kohne



**Stadteingang und Freiraum:** Mit der Gewerbe- und Wohnüberbauung Mühle von Graber & Steiger Architekten wurde sowohl die Stadtmauer nach aussen in einer zeitgemässen Form ergänzt als auch nach innen der öffentliche Platz gefasst und gestaltet. In diesem Zusammenhang wurde auch das historische Spritzenhäuschen renoviert.

**S**tolz präsentiert sich die Luzerner Kleinstadt Sempach anlässlich der Preisübergabe des diesjährigen Wakkerpreises. Bei einem Stadtspaziergang wird schnell klar: Hier werden vorhandene Werte gepflegt, und gleichzeitig entstehen Neubauten, die einen Beitrag zur besseren Lebensqualität vor Ort leisten können.

### Erhalten und ergänzen

Besonders sichtbar wird das Engagement für Baukultur in den beiden Ortskernen, der Altstadt und dem Weiler Kirchbühl. Man hat erkannt, dass die historische und nicht autofreie Altstadt das Zentrum des ge-

sellschaftlichen Lebens in der näheren Region ist. Damit dies auch in Zukunft gewährleistet ist, müssen für lokales Gewerbe, Detailhandel, Dienstleister und Gaststätten interessante Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ebenso braucht es attraktiven Wohnraum, der die Menschen im Zentrum hält. Mit der neuen Gewerbe- und Wohnüberbauung Mühle ist es beispielsweise gelungen, dieses Angebot in die Altstadt zu bringen und gleichzeitig den Stadteingang aufzuwerten. Trotz städtebaulich sensibler Lage und strengen Vorschriften konnte mit einem privaten Architekturwettbewerb ein markanter Neubau am Rand der Altstadt in Erinnerung

an die alte Stadtmauer realisiert werden. Weiter hinten in der Oberstadtstrasse schliesst ein zeitgemässer Neubau eine ehemalige Baulücke, und zwei Ersatzneubauten ergänzen die Häuserzeile. Dabei wurde der Rhythmus der traditionellen Öffnungen aufgenommen, den heutigen Anforderungen angepasst und beim Neubau stark weiterinterpretiert. So findet man auch mitten im Städtli einen Anbau in schier postmoderner Formsprache, der unmittelbar an das vermutlich älteste Holzhaus Sempachs grenzt. Unweit davon liegt das einstige Rathaus aus dem späten Mittelalter, das in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege muster-



gültig renoviert und zum Museum und Mehrzweckbau für Anlässe umgenutzt wurde.

Auch etwas ausserhalb, im intakten Weiler Kirchbühl mit wunderschönem Blick auf den Sempachersee, konnte trotz hohem Investitionsdruck für eine geplante Wohnsiedlung eine massvolle Lösung gefunden werden. Anstelle einer mit Wohnungen vollgefüllten Kopie einer Landwirtschaftsbauweise entstand ein Ensemble mit drei dunklen, holzverkleideten Neubauten, die sich zurückhaltend in das Ortsbild einpassen.

## Diskutieren und mitwirken

Dieses aktive Gestalten des Mit- und Nebeneinanders von Alt und Neu verlangt viel Fingerspitzengefühl, Herzblut und Fachkenntnis. An erster Stelle steht der politische Wille, frühzeitig mit den Beteiligten über Möglichkeiten und Grenzen von Bauprojekten zu diskutieren und Entscheide öffentlich und transparent der Bevölkerung darzulegen. Ein Schlüssel für diesen Erfolg sind Architekturwettbewerbe oder andere Planungsverfahren von Privaten und der öffentlichen Hand, die verschiedene Ideen von Fachleuten miteinander in Konkurrenz stellen und vergleichbar machen. Bauwillige erhalten oft die Möglichkeit, Lösungen zu suchen, die über das gültige Bau- und Zonenreglement hinausgehen, das 2007 eingeführt wurde. Im Gegenzug verlangt die Stadt aber eine Qualitätssicherung bis zur Fertigstellung der Neubauten. All diese Bestrebungen werden von der Bevölkerung breit getragen und unterstützt. Der Wille geht sogar so weit, dass die Gemeinde kürzlich zwei Häuser am Stadtrand für über eine Million gekauft hat, um sie abzureissen. Die Sünden von früher sollen korrigiert werden und der verstellte Stadtgraben im Sinn des Stadtbilds und des aktuellen Zonenplans in die gewünschte Grünzone vor der Stadt überführt werden.

Obwohl sich das Rad der Zeit nicht zurückdrehen lässt, zeigen solche Beispiele schön auf, wie wichtig die Frage nach guten Stadt-

räumen ist. Gute Stadtquartiere und städtische Aussenräume sind nach wie vor äusserst beliebt. Sie lassen sich nicht über reine Dichtezahlen rechnen und planen, sondern sind das Resultat einer klaren räumlichen und architektonischen Absicht. Sie entstehen im Zusammenspiel von mehreren Beteiligten und Gewillten, die sich trotz Vorschriften eine hohe architektonische Dichte zum Ziel gesetzt haben; frei nach dem Leitsatz: gestalten statt verwalten.

## Wakkerfest – Ruhm und Ehre

In den verschiedenen Festreden anlässlich des Wakkerfests wurden die sorgfältige und zeitgemässe Weiterentwicklung der historischen Ortskerne und die breit verankerte Diskussionskultur über das Bauen im 4000-Seelen-Städtchen immer wieder betont und gelobt. Die Direktorin vom Bundesamt für Kultur, Isabelle Chassot, wies unter anderem darauf hin, dass sich am Beispiel von Sempach sehr schön die Entwicklung des Wakkerpreises aufzeigen lässt; vom Schutz der historischen Ortsbilder in den 1970er-Jahren zur sorgfältigen Weiterentwicklung von Ortsbildern und Siedlungsräumen. Vor den vielen geladenen Gästen sowie den zahlreich anwesenden Sempacherinnen und Sempachern durften Bauvorsteherin Mary Sidler Stalder und Stadtpräsident Franz Schwegler den ruhmvollen Preis vom abtretenden Heimaschutzpräsidenten Philippe Biéler entgegennehmen. In der Grussbotschaft des Luzerner Regierungspräsidenten Marcel Schwerzmann klang zwangsläufig sehr viel Stolz mit, denn nach Sursee (2003) gehört nun auch Sempach zu den renommierten Wakkerpreisträgern im Kanton Luzern. •

Andreas Kohne, dipl. Architekt ETH SIA  
mail@andreaskohne.ch



Weitere Infos und Bilder unter  
[www.espazium.ch/wakkerpreis-2017](http://www.espazium.ch/wakkerpreis-2017)



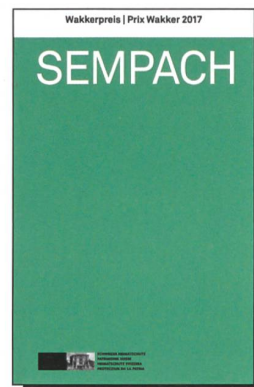
**Neues im Weiler:** Das Einfamilienhaus von Kunz Architekten ordnet sich subtil ins Ortsbild ein und bleibt doch ein eigenständiges und modernes Element.



**Bestehende Werte klug nutzen:** Das spätmittelalterliche Rathaus von 1474 wurde zum Museum umgenutzt. Umbau und Restauration: Gerold Kunz (Konzept), A6 Architekten (Umsetzung).



**Den Rhythmus aufnehmen:** drei neue Wohn- und Gewerbehäuser in der Altstadt von Rigert Bisang Architekten, Unit Architekten und Rainer Heublein.



Schweizer Heimatschutz: Broschüre  
«Wakkerpreis 2017: Sempach»,  
zweispachig d/f, inkl. Faltblatt,  
Verkaufspreis: 10.– Fr.,  
Heimatschutzmitglieder: 5.– Fr.,  
Bestellnummer: WAK013D,  
[www.heimatschutz.ch](http://www.heimatschutz.ch)



BAUEN IN DEN ALPEN

## Ein sachlicher Umgang mit der Bautradition

Im Oberwallis wurde rund um das neue Unesco-Zentrum eine Zentrumsüberbauung realisiert. Auf der Sonnenterrasse von Crans-Montana entstand in einem ehemaligen Bauhaus-Hotel eine Jugendherberge. Beide Projekte fügen sich in den Bestand.

Texte: Christine Sidler, Paul Knüsel

### Jugendherberge «Bella Lui»

Der Walliser Ferienort Crans-Montana liegt auf einem sonnenreichen Hochplateau 1500 m ü. M. und beeindruckt mit Aussichten vom Matterhorn bis zum Montblanc. Das aussergewöhnliche Klima und die wohltuende Wirkung hat Patienten mit Lungenerkrankungen schon Anfang des 20. Jahrhunderts in eines der zahlreichen Sanatorien gelockt. Das Bella Lui – «schönes Licht» im alten Walliser Dialekt – wurde 1930 erbaut. Der lichtdurchflutete Bau von Rudolf Steiger und Flora Crawford ist ein typischer Vertreter des Bauhausstils und besticht mit klarer Formensprache. Durchgehende, teilweise übereck verlaufende Fensterbänder strukturieren die Fassade auf der Nordwestseite. Die vorgelagerte Balkonschicht unterstützt die klare Gliederung an der Südostfassade und schützt vor Sommerhitze. Auch der hohe Glasanteil ist typisch für die Moderne. Das Bella Lui war das erste Wohngebäude in der Schweiz mit geschweisstem Stahlskelett. Seit 2002 steht der Zeitzeuge des Neuen Bauens unter Denkmalschutz. Inzwischen hat die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus das Hotelgebäude erworben.

Die Modernisierung begann im Oktober 2016; sie umfasste die historische Aufbereitung der geschützten Bausubstanz. Zudem wurden für den Jugendherbergsbetrieb erforderliche Elemente ergänzt. Das Architekturbüro Actescollectifs aus Sierre ging mit viel Feingefühl an die Erneuerung der Historie und belies die schöne Patina. «In enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege konnten die ursprüngliche



Wie im Originalzustand: die ockerfarbig verputzte Jugendherberge «Bella Lui».

Farbgebung und Materialisierung ermittelt werden», sagt Hans-Urs Häfeli, Projektleiter bei den Schweizer Jugendherbergen. Nun verleiht ein feiner ockerfarbiger Reibputz dem Gebäude wieder sein ursprüngliches Aussehen. Im Innern ersetzt rotbraunes Linoleum die alten Teppichbeläge, in harmonischer Ergänzung zu den eierschalenfarbigen Wänden und den türkisen Kacheln und Stühlen. Nicht erneuert wurde der Putz in den Korridoren, da die Struktur darunter, eine Art Innendämmung, zu brüchig und die Wiederherstellung zu kostspielig war.

Das Freilegen weiterer Details verschafft dem Bella Lui zu wesentlichen Teilen wieder den einstigen Glanz. Salon und Speisesaal wurden von Installationen und Abdeckungen früherer Sanierungen befreit. Unterstützt wird das historische Ambiente durch originale Sessel und Esszimmerstühle,

ergänzt mit modernen Stücken. Noch nicht ganz zufrieden ist Architekt Ambroise Bonvin mit dem Speisesaal: «Hier müssten wieder Schiebefenster hin wie in den 1930er-Jahren.» Dies wird realisiert, sobald das nötige Budget vorhanden ist. Wer die Zeitreise vervollständigen möchte, bucht das Einzelzimmer mit dem ursprünglichen, von Flora Steiger-Crawford entworfenen Mobiliar.

Das fünfgeschossige Gebäude besass ursprünglich 41 nach Süden ausgerichtete Zimmer mit Lavabo und Balkon. Deren Typologie wurde belassen. Und obwohl einige Zimmer in den 1990er-Jahren Nasszellen erhalten haben, ist deren Grösse von rund 10 m<sup>2</sup> für eine Jugendherberge, im Gegensatz zu Hotels, akzeptabel. Im Nordflügel entstanden dagegen Mehrbettzimmer mit Etageduschen. Die Jugendherberge bietet nun 145 Betten an, was einen rentablen Betrieb erlaubt.



Die Gemeinschaftsräume bieten Platz für eine grössere Gästeschar: Im Empfangsbereich befindet sich eine ausladende Theke und im grossen Speisesaal ein Buffet für die Mahlzeitenausgabe und eine Durchreiche. Auf drei Terrassen lässt sich das herrliche Bergpanorama geniessen.

Die Südfassade mit den Balkonen war 2003 saniert worden. Die übrige Gebäudehülle, sie befand sich im Originalzustand, wurde nun mit einem Aerogel-Dämmputz wärmetechnisch verbessert. In die originalen Fensterrahmen aus Holz wurde inwendig eine Isolierverglasung eingesetzt. Das Gebäude war dank Stahlskelett und Treppenhäusern bereits erdbebensicher gebaut.



JUGENDHERBERGE  
CRANS-MONTANA VS

Bauherrschaft  
Schweizerische Stiftung  
für Sozialtourismus

Architektur  
Actescollectifs Architectes, Siere

Tragwerksplanung  
BGI, Aigle

Bauzeit  
Oktober 2016 bis Juni 2017

ALETSCH CAMPUS NATERS VS  
(MIT WORLD NATURE FORUM)

Bauherrschaft  
Axa Leben, Winterthur

Generalplanung  
SMC Management Contractors,  
Winterthur

Architektur  
Entwurf: N4 Architects, Francesco  
Minniti, Bozen (I); Ausführung:  
ARGE RLC Architekten, Winterthur/  
Francesco Minniti

Totalunternehmung  
Baulink Generalunternehmung, Bern

Tragwerksplanung  
Dr. J. Grob & Partner Winterthur  
und SRP Ingenieur, Brig

Holzbau  
Renggli, Sursee

Bauzeit  
2013–2016



Weitere Beteiligte und Pläne auf  
[www.espazium.ch](http://www.espazium.ch)

Einzig die Wand auf der Westseite erhielt eine Karbonverstärkung, weil sie nicht wie erwartet aus Naturstein, sondern grösstenteils aus dünnen Backsteinen mit Mörtelfugen sowie Metallträgern besteht. Überhaupt ist das historische Gebäude sehr uneinheitlich und überraschend materialisiert. «Böden und Decken bestehen teils aus hohlen Betonelementen, teils aus Hohlziegeln auf einer Holzbalkendecke. Ein System ist beim Aufbau nicht zu erkennen; es erschloss sich erst nach eingehender Untersuchung», so Bonvin. Grund ist wohl die in den 1930er-Jahren herrschende Materialknappheit.

Mehrere Massnahmen waren hinsichtlich Brandschutz nötig: Da das feingliedrige Stahlskelett die gesamten Lasten trägt, mussten die Träger mit Brandschutzplatten verkleidet werden. Die Decken wurden vollflächig eingefasst und mit nicht brennbarem Dämmmaterial ausgeblasen. Diese Massnahme verbessert auch die Schalldämmung zwischen den Geschossen. Nun ist der Zeitzeuge bereit für die Zukunft und den Empfang neuer Gäste, die in den Walliser Alpen Sonne und gute Luft tanken wollen. • (Christine Sidler)

## Aletsch Campus in Naters

Im Kern der Unesco-Welterbestätte «Jungfrau-Aletsch» befindet sich zwar ein schmelzender Gletscher. Zur Hauptsache besteht die spektakuläre Hochgebirgslandschaft zwischen dem Berner Oberland und dem Wallis allerdings aus Stein und Holz. Dieselbe Materialisierung trägt auch die gemischte Zentrumsüberbauung «Aletsch Campus» in Naters VS zur Schau, die das World Nature Forum sowie fünf Wohngebäude umfasst. Das kompakte Hauptgebäude mit dem Unesco-Zentrum bildet das mineralische Schwergewicht und ist von oben bis unten verputzt. Die Nachbarhäuser sind auf Sockelstelzen in hybrider Holzbauweise konstruiert. Gemeinsam mit den angedeuteten Satteldächern wird so an das Erscheinungsbild der Oberwalliser Bautradition erinnert. Die Holzbautechnik ist dennoch industriell geprägt: Die Fassa-



Aletsch Campus in Holzmodulbauweise.

den bestehen aus vorgefertigten Fichtenholzelementen, die inklusive Fenster, Dämmung und Lüftungskanäle angeliefert worden sind.

Die Körnigkeit der Grossüberbauung soll an einzelne Gletscherfindlinge erinnern. Ebenso schlüssig wirkt diese Setzung der Punktbauten, weil sie sich am aufgelockerten Baubestand und den offenen Durchgängen in unmittelbarer Umgebung orientiert.

Das Projekt ist vor rund zehn Jahren initiiert worden, als die 23 Gemeinden rund um das Unesco-Welterbe einen gemeinsamen Standort für das Besucherzentrum suchten. Die Oberwalliser Gemeinde Naters fand eine öffentliche, 7000 m<sup>2</sup> grosse Parzelle. Die ehemalige Parkierungsfläche wurde im Baurecht zur Verfügung gestellt; ein internationaler Städtebauwettbewerb hat 2008 diese Überbauungsidee konkretisiert. Als Sieger wurde daraufhin das Südtiroler Architekturbüro N4 Architects von Francesco Minniti ausgelobt; für die Ausführung holte dieses einen Generalplaner und ein Büro aus der Schweiz ins Boot. Und als Investor kam ein Versicherungskonzern zum Zug.

Das Areal ist der Zentrumszone zugewiesen und liegt in Fussdistanz zum Bahnhof Brig. Die vier siebengeschossigen Häuser sowie ein zweigeschossiges Haus umfassen 70 Mietwohnungen, mit 2.5 bis 4.5 Zimmern. Das hell schimmernde Besucherzentrum beherbergt derweil eine Ausstellung sowie Unterrichtsräume, die das World Nature Forum für die Vermarktung der Unesco-Stätte nutzt. Die Gesamtüberbauung ist in einer Testversion des Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS zertifiziert. • (pk)



## Schicken Sie uns Ihre besten Ingenieurbauten!

«Schweizer Ingenieurbaukunst» geht in die nächste Runde. Im November 2018 erscheint der zweite Band und präsentiert die besten, schönsten und aufregendsten Bauten von Schweizer Ingenieurinnen und Ingenieuren, die in den Jahren 2017 und 2018 fertiggestellt werden.

Text: Judit Solt

**D**ie erste Ausgabe des Buchs «Schweizer Ingenieurbaukunst» war ein grosser Erfolg: Über 1700 verkaufte Exemplare zeugen von einem lebhaften Interesse unterschiedlichster Baufachleute, aber auch eines breiteren Publikums für die herausragenden Leistungen der Schweizer Ingenieurinnen und Ingenieure.

Diese erfreuliche Tatsache hat uns in unserer Überzeugung bestätigt, dass diese Leistungen dokumentiert und gewürdigt werden müssen, und uns ermutigt, den nächsten Band zu planen. Nun ist es so weit: Im Auftrag der Planerverbände SIA und usic beginnen die Redaktionen von TEC21, TRACÉS und Archi mit der Arbeit an «Schweizer Ingenieurbaukunst 2017/2018».

Dabei bleiben wir dem bewährten Konzept treu: Das Buch versammelt ausgewählte Werke, die Schweizer Ingenieurbüros in den Jahren 2017 und 2018 in der Schweiz oder im Ausland realisiert haben. Berücksichtigt werden alle Disziplinen, die mit dem Bauen zu tun haben, und Werke aller Art: kleine und grosse Projekte, punktuelle Spitzenleistungen und Eingriffe mit Breitenwirkung, technische und gestalterische Highlights, Ungewohntes und vermeintlich Alltägliches, hoch spezialisierte oder interdisziplinäre Aufgaben.

Als Ergänzung zu dieser Palette von realisierten Projekten greifen wir im zweiten Band noch ein Thema heraus, das die Branche zurzeit stark beschäftigt und auch in den nächsten Jahren prägen wird: die Digitalisierung und ihre Folgen für die Planungs- und Bauprozesse. Das Buch soll im Herbst 2018 er-



Jean-François Klein, T-engineering intl. (Genf) sind die Erbauer der **Bahn- und Strassenbrücke über den Bosporus**. Im Bild: Montage der Fahrbahnplatte.

scheinen und dreisprachig sein – deutsch, französisch und italienisch; bei ausreichender Nachfrage ist zusätzlich eine englische Ausgabe vorgesehen.

Ingenieurinnen und Ingenieure, nutzen Sie die Chance, Ihre Leistungen in einem fachlich hochwertigen Rahmen zu zeigen, und schicken Sie uns Ihre spannendsten Projekte! Die erste Auswahl erfolgt im Herbst 2017, die zweite im Frühling 2018. Ein kurzer Hinweis in Text und Bild genügt. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören! •

Judit Solt, Chefredaktorin



Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften an [tec21@tec21.ch](mailto:tec21@tec21.ch)  
Leseprobe aus Band 1 unter [www.espazium.ch/hommage-andie-schweizer-ingenieurinnen-und-ingenieure](http://www.espazium.ch/hommage-andie-schweizer-ingenieurinnen-und-ingenieure)



Clementine Hegner-van Rooden et al.: **Schweizer Ingenieurbaukunst – L'art des ingénieurs suisses – Opere di ingegneria svizzera – 2015/2016.**

Espazium – Der Verlag für Baukultur, Zürich 2016, 128 S., 21 × 29.7 cm, Softcover; dreisprachig deutsch, französisch, italienisch; zahlreiche farbige Pläne und Abbildungen, ISBN 978-3-9523583-4-4, 45.– Fr.; erhältlich im Buchhandel oder per Mail an [buch@espazium.ch](mailto:buch@espazium.ch)